

# Spiel mir das Lied der Pelzköpfe

**NRZ** Kultur, 20.01.2009, Martina Schürmann

Bochum. Bochum wagt was Neues: "Marigold", ein Beatles-Musical in Moskau, und "Liebe und Geld" von Dennis Kelly. Was auf der Bühne des Bochumer Schauspielhauses um sich greift, ist kein Tschechow-Schwermet, sondern ein ziemlich absurder Liederabend-Blödsinn mit "Helter Skelter" und Hippie-Bus.

Zwölf Grad in Moskau, der Text sitzt. "Back in the USSR" frohlockt der deutsche Russland-Heimkehrer Chris (Christoph Pütthoff) und gerät sofort in die Fänge einer schönen Pelzmützentragerin, Katharina (Katja Uffelmann). Schon eine Weile her, dass uns Russland auf der Bühne so russisch vorkam, mit Balalaika, Wodka und Kasatschok. Doch was dann auf der Bühne des Bochumer Schauspielhauses um sich greift, ist kein Tschechow-Schwermet, sondern ein ziemlich absurder Liederabend-Blödsinn mit "Helter Skelter" und Hippie-Bus: "Marigold" heißt das uraufgeführte Stück, eigentlich mehr eine lose Klammer, mit der der vielseitige Schauspieler Burkhard Klaußner zusammengeheftet hat, was eigentlich gar nicht zusammengehört: Russen-Klischees und Beatles-Klassiker, Parodie und Penny Lane, Hollywood und "Help".

## Song-Repertoire als Bühnenstück

Im Programmheft berichtet Klaußner von einem frühen Zusammentreffen mit den "Fab Four" als Siebzehnjähriger. Nun schreibt er die Geschichte als Musical fort, und er macht es so, wie es an den Bühnen derzeit mit den Titeln von Abba bis Queen in Mode ist: Er verdichtet das Hit-Repertoire zu einem Bühnenstück. Wie oft in diesen Fällen ist die Handlung leider so hanebüchen, dass man sich fragt, ob nicht auch die größten Charts-Selbstläufer ein bisschen mehr erzählerische Originalität und Pointen-Schliff verdient hätten.

In "Marigold" geht es um Chris, der in Moskau nicht nur auf Katharina, sondern auch auf seine alte Liebe Jana (Veronika Nickl) trifft. Gemeinsam gerät man an den reichen Großhandelsrussen Semjon Semjonowitsch (großartig von Statur und Stimme: Felix Vörtler) und landet nach einer spleenigen "Magical Mystery Tour" in Hollywood. Das Finale feiert man später bei der Bärenale in Berlin, wo Bernd Rademacher mit einer hübschen Kosslick-Karikatur erahnen lässt, was aus dem Stoff hätte werden können, wenn man auf die Geschichte ein bisschen mehr Satire, Ironie und schiefere Bedeutung verwandt hätte. So aber dreht das große Bühnenrad auf Hochtouren - mit achtköpfiger Band, tanz- und stimmtalenter Verstärkung der Folkwang Hochschule und vielen Beatles-Songs von "Michelle" über "Across the Universe" bis "I Want to Hold Your Hand", die angenehmerweise oft ganz anders klingen als das Original. So trifft der Abend immerhin einen eigenen bis eigenwilligen Ton - fernab des üblichen Beatles-Best of. Jubelnder Applaus und Zugaben!

"Marigold" ist so zwanghaft gut drauf wie Dennis Kellys Stück "Liebe und Geld" zwanghaft den Abgrund sucht. Das Stück bietet praktisch alles auf, was man auf der Bühne sonst tunlichst nicht thematisiert, von Beihilfe zum Selbstmord über Grabschändung und Fellatio bis zu Tierquälerei. Und natürlich geht es auch darum, was der reine Materialismus mit den Menschen macht. Die Ankündigung, das Stück wegen sexueller und gewalttätiger Video-Szenen erst ab 18 freigeben zu wollen, sorgte für zusätzliche Aufmerksamkeit. Die Altersbeschränkung wurde zurückgenommen, überhaupt wirkt manches an Kellys Stück etwas kalkuliert und spekulativ. Pulp Fiction mit Durchschnittsverdienern. Es beginnt mit dem schockierenden Ende. Ein Mann, David (intensiv: Oliver Möller) gesteht, dass er aus dem versuchten Selbstmord seiner Frau einen Mord gemacht hat. Als er sie mit einer Überdosis Schlafpillen intus fand, hat er nicht den Notarzt gerufen, sondern ihr noch Wodka eingeflößt. Jess (Louisa Stroux), die Frau, war shopping-süchtig, David hatte sich in dieses neue Auto verguckt, aber die Schulden drückten. Aus diesem ungeheuerlichen Geständnis weiß der Abend allerdings kein weiteres dramatisches Kapital zu schöpfen. Das Böse, das unter dem gepflegten Äußeren dieser nach Erfüllung suchenden Normalmonster lauert, wirkt in den seltesten Momenten beängstigend. (NRZ)